

4. Vogelbeobachtungen im Frühling.

Von Dr. H. Helfer, Berlin-Lichterfelde.

Eingeg. 13. Dezember 1916.

Veranlaßt durch die Mitteilungen Scheffelts im Zool. Anz. (Heft 6, 1916), möchte ich, gewissermaßen als Ergänzung dazu und zum Vergleich, einige Beobachtungen aus der Mark und insbesondere aus der näheren Umgebung von Berlin wiedergeben.

Es ist allerdings eine bekannte Tatsache, daß wirklich strenge Winter bei uns seit Jahrzehnten zu den Seltenheiten gehören und daß, wenn in der Tat strenge Kälte eintritt, sie vielfach zu ganz unerwarteter Zeit kommt und unsre Vegetation ungünstig beeinflussen kann. Entsprechend steht es mit den Wärmeperioden, doch scheinen ja Wärme und Kälte bei uns in Deutschland örtlich verschieden (um dieselbe Zeit) aufzutreten, wobei ich nicht an Unterschiede von 1—2 Tagen denke, die etwa nötig werden zum Fortschreiten der Temperaturwellen vom Rhein bis zur Weichsel oder von der Nordsee bis zu den Alpen. Der von Scheffelt im südwestlichen Baden für die Zeit vom 21. Februar bis 10. März 1916 festgestellte »Nachwinter« setzte in Berlin etwa am 15. Februar ein, brachte Kälte und Schnee, um schon am 29. Februar in milderes (zum Teil schönes, zum Teil regnerisches) Wetter umzuschlagen. Nach wenigen wahren Frühlingstagen (13.—15. März) gab es wieder Regen und Schnee bis zum 30. März; Anfang April einige schöne Tage, sodann Aprilwetter im wahrsten Sinne des Wortes, das erst am 20./21. April sich eines Besseren besann: Es wurde plötzlich so warm, daß ein starkes Gewitter bereits in der Nacht vom 22. zum 23. April niederging, seinerseits gut abkühlte und eine Reihe schönster Tage bis in den Mai hinein folgen ließ.

Diese genaueren meteorologischen Angaben mache ich mit Absicht. Sie sollen mit den folgenden Angaben über Ankunft und ersten Gesang einiger Vögel gerade am Beispiel des Frühjahres 1916 den von Scheffelt aus seinen Beobachtungen gezogenen Schluß bekräftigen, daß »hauptsächlich die klimatischen Bedingungen in den Winterherbergen den Vogel zum Zug nach Norden treiben«, daß also das Wetter in unsern Gegenden auf den Vogelzug und die Ankunft der Tiere in der Heimat im allgemeinen keinen Einfluß hat.

Ehe ich auf weiteres eingehe, lasse ich in Form einer Tabelle eine Anzahl Daten folgen über Ankunft und ersten Gesang einiger Zugvögel bzw. Standvögel. Vorher möchte ich jedoch bemerken, daß die folgenden Angaben ausschließlich meinem eignen Tagebuch entstammen, also bei Bezeichnung des Ankunftstages oder des ersten Gesanges eines Vogels nicht behauptet sein soll, daß die betreffende

Art nicht an anderer Stelle der näheren oder weiteren Umgebung von Berlin schon früher beobachtet sein kann. Und wenn man, wie ich, im Frühling noch so sehr die Ohren spitzt, nach neuen Lockrufen oder Liedern lauscht, um damit Neuankömmlinge festzustellen, so

| Vogelart | Erste Beobachtung bzw. erster Gesang | | |
|-------------------------------|--------------------------------------|----------------|-------------|
| | 1914 | 1915 | 1916 |
| Nachtigall | 21. April | 3. Mai | 28. April |
| Rotkehlchen | 24. März | 20. Februar †) | 13. März |
| Gartenrotschwanz | 12. April | 18. April | 17. April |
| Hausrotschwanz | 4. April | 1. April | 6. April |
| Amsel | 16. Februar | 18. Februar †) | 1. März |
| Singdrossel | — | 29. März | 31. März |
| Weidenlaubsänger | 3. April | 8. April | 31. März |
| Fitislaubsänger | 17. April | 26. April | 15. April |
| Waldlaubsänger | — | 27. April | 21. April |
| Gartenspötter | 3. Mai | 7. Mai | 4. Mai |
| Mönchsgrasmücke | 22. April | 26. April | 15. April |
| Zaungrasmücke | 18. April | 24. April | 14. April |
| Dorngrasmücke | — | 27. April | 30. April |
| Sommergoldhähnchen | — | — | 13. März |
| Kohlmeise | 26. Januar | 19. Januar | 14. Januar |
| Blaumeise | 5. Februar | 15. Januar | 18. Januar |
| Baumläufer | — | 18. März | 13. März |
| Baumpieper | — | 27. April | 21. April |
| Wiesenieper | — | 17. Februar †) | — |
| Feldlerche | 17. Februar | 11. Februar | 29. Februar |
| Goldammer | 10. März | 23. März | 30. März |
| Graumammer | 10. März | — | 29. Februar |
| Grünlitz | 13. April | 18. April | 2. April |
| Grünfink | 2. Februar | 2. März | 22. Februar |
| Buchfink | 5. März | 4. März | 29. Februar |
| Star | 6. Februar | 19. Februar †) | 29. Februar |
| Pirol | 8. Mai | 6. Mai | 6. Mai |
| Rotrückiger Würger | — | 9. Mai | 6. Mai |
| Trauerfliegenfänger | — | 27. April | 30. April |
| Rauchschwalbe | 5. April | 21. April | 16. April |
| Mehlschwalbe | — | 27. April | 28. April |
| Segler | 21. April | 2. Mai | 23. April |
| Wendehals | 22. April | 20. April | 27. April |
| Kuckuck | 3. Mai | 9. Mai | 30. April |
| Ringeltaube | Erste Apriltage | 27. März | 2. April |
| Storch | 23. April | 27. April | 24. April |
| Kranich | 10. März | — | — |
| Fischreiher | — | 20. März | 10. April |
| Kiebitz | 23. April | 27. April | 30. April |

kann doch gar zu leicht einem etwas entgehen. Ganz einwandfreie Beobachtungen in dieser Beziehung sind überhaupt unmöglich, denn man kann eben nicht überall zugleich sein. Schon aus diesem Grunde wird das Rätsel des Vogelzuges nie endgültig gelöst werden können, so wertvoll auch das Zusammentragen und Verarbeiten des ständig wachsenden Tatsachenmaterials ist. —

In vorstehender Tabelle sind die Raubvögel, ebenso Sumpf- und Wasservögel bis auf wenige Ausnahmen unberücksichtigt geblieben. Entweder ihre Seltenheit oder die Entfernung des Brutplatzes ließen eine wenn auch öftere, aber doch nicht alltägliche Beobachtung zu, die ausreichen würde, die Rückkehr annähernd genau festzustellen. Dasselbe gilt von zahlreichen andern Vogelarten. Die Daten für Storch und Kiebitz fallen merkwürdigerweise in den 3 Jahren in dieselbe Aprilwoche. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß die Tiere von andern Beobachtern früher gesehen wurden, da doch die eigentliche Zugzeit Ende März oder Anfang April liegt und nur in nördlicheren Gegenden wie in Schweden wenigstens die Störche später, Ende April, selten erst Anfang Mai ankommen¹. Andererseits ist es auffallend und bemerkenswert, daß nach Angaben Scheffelts in der Rheinebene die Störche bereits im Februar, 1912 sogar am 30. Januar erschienen. — Den Kranich konnte ich leider 1915 und 1916 nicht beobachten, für 1914 fällt die frühzeitige Rückkehr auf.

Einige Angaben der Tabelle bedürfen noch der Erläuterung. Mitte Februar 1915 war ich wenige Tage von Berlin abwesend, und zwar beziehen sich die mit †) bezeichneten Beobachtungen auf die Rheingegend. Bei dem am 20. Februar in Mülheim (Ruhr) trotz kühlen Wetters sehr schön und eifrig singenden Rotkehlchen wird es sich um ein überwinterndes Exemplar gehandelt haben. Dasselbe gilt wohl von dem Wiesenpieper, dessen Überwinterung in einzelnen Gegenden — namentlich in Mitteldeutschland, der von mir beobachtete Vogel hielt sich an der Siegmündung bei Bonn auf — zwar nichts Neues, aber immerhin bemerkenswert ist.

Im Jahre 1915 haben sich Nachtigall, Weidenlaubsänger, Fitis, Mönchsgrasmücke, Girlitz, Grünfink und Rauchschwalbe ziemlich verspätet, sämtlich Arten, die in unmittelbarer Nähe meiner Wohnung zu Hause sind und deren Erscheinen bzw. Stimme mir darum nicht gut entgehen konnten. 1916 waren es u. a. Goldammer, Feldlerche, Star, Amsel und Wendehals, die in ihrem Auftreten oder Gesang früher erwartet werden durften. Umgekehrt könnte man für dieses oder jenes Jahr die eine oder andre Art als verfrüht hinstellen.

¹ Inzwischen konnte ich für 1917 die ersten Störche am 1. April beobachten.

Die Nachtigall, die fast neben meiner Wohnung brütet, stellte sich 1916 erst am 1. Mai ein, während ich die Art an andern Stellen der Umgebung Berlins schon vorher schlagen hörte. Aus welchen Gründen erklärt sich nun solche Verfrühung oder Verspätung (nicht nur einzelner Individuen!)? —

Soviel auch über den Vogelzug erforscht und geschrieben worden ist, die Beantwortung dieser Frage ist noch nicht einwandfrei erfolgt, und mir scheint eine ausreichende Erklärung, wie gesagt, nicht möglich. Am allerwenigsten wirken nach meiner Ansicht bei den Zugvögeln — ganz allgemein gesprochen — Temperatur- und Witterungseinflüsse auf die Tiere, sobald sie ihre Rückreise angetreten haben. Warum wartete beispielsweise der Mönch nicht schöneres Wetter ab, sondern stellte sich in diesem Jahre 11 Tage früher ein als im Vorjahre? Warum kam der Girlitz 16 Tage früher an als 1915? Ahnte er, daß zu seiner »normalen« Ankunftszeit (um den 10. April) bei uns schlechtes, kaltes Wetter vorherrschen würde? Natürlicher wäre seine Ankunft bei Berlin mit dem Einsetzen des wärmeren Wetters am 20./21. April gewesen, wenn auch spät.

Auch glaube ich nicht, daß die Witterungsverhältnisse auf die einzelnen Individuen, insbesondere ihre Sangeslust, Einfluß haben, wenn sie einmal angekommen sind. Vielmehr scheint mir die geschlechtliche Erregung ausschlaggebend zu sein, z. B. der Anblick eines Weibchens oder eines Nebenbuhlers oder nur Vernehmen dessen Stimme die Männchen zum Gesang zu veranlassen. Warum singen denn die Vögel im Frühjahr manchmal bei schlechtestem Wetter? Den ersten Buchfinkenschlag 1914 vernahm ich bei strömendem Regen! —

Wohlgemerkt, ich spreche ganz allgemein und nur von den Zugvögeln, womit nicht gesagt sein soll, daß auch gegenteilige Beobachtungen gemacht werden.

Anders bei den in unsern Breiten überwinternden Formen. Das Beispiel vom Zaunkönig ist nur zu bekannt. Die Paarungsrufe vom Kleiber, verschiedenste Motive der Meisen kann man mitten im Winter vernehmen, so hörte ich erst vor wenigen Tagen (am 6. Dezember) dreierlei Strophen von *Parus major*.

Im Frühling kommt alles zusammen: Der Mai ist bekannt als der Monat der Vogellieder, bringt gewöhnlich schönes mildes Wetter, und in ihn fällt die Hauptfortpflanzungszeit. Zudem ist eine bedeutende Individuenzahl vereinigt, kein Wunder also, wenn das Konzert sich dann stellenweise selbst zu überbieten scheint.

Kurz: Mit der Rückkehr des Zugvogels setzt auch sofort sein Gesang ein, unabhängig vom Wetter, von außergewöhnlichen Natur-

erscheinungen wie Orkan, Wolkenbruch, Gewitter u. a. abgesehen, obwohl es auch da Ausnahmen gibt. Und die Rückkehr selbst dürfte kaum einer Wirkung von Witterung, Temperatur u. dgl. unterliegen. —

Es liegt nicht in meiner Absicht, hier weiter auf die so überaus interessanten Probleme des Vogelzuges einzugehen, nur noch einige besondere Beobachtungen der letzten Zeit möchte ich anführen. Ein singendes Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*) am 13. März gehört zu den Seltenheiten, kommt der Vogel doch gewöhnlich erst im April wieder bei uns an. Noch merkwürdiger aber ist das Erscheinen der gelben Bachstelze (*Budytes flavus*) mitten im Winter. Es war am 18. Januar ds. J., als ich ein Exemplar zwischen Feldspatzen, Elstern und Lachmöwen auf dem Schlamm eines Beckens der Stahnsdorfer Kläranlage (Kreis Teltow) erblickte. Das Überwintern dieses Vogels bei uns war mir neu, und es wäre wertvoll zu erfahren, ob die Art auch anderwärts in Deutschland überwintert angetroffen worden ist. Sollte vielleicht auch hier in den Kriegereignissen an den Grenzen eine Erklärung für unzeitige Rückkehr zu suchen sein, ähnlich wie man es für die Schwalben vermutet hat, deren Rückkehr bald nach dem Abzuge ja von verschiedenen Orten gemeldet wurde? Wenn der Winter milde bleibt und sich zurückbleibende Zugvögel zum Aufenthaltsort Kläranlagen aussuchen, dürften sie die schwere Zeit vielleicht überstehen, denn wenigstens die Nahrungsquellen bei den Kläranlagen sind unerschöpflich, zumal auch die Wasser dort nicht zufrieren. Schon aus diesem Grunde habe ich andernorts² oft genug die berechtigte Forderung nach besonderem Schutz der Vogelwelt an Kläranlagen gestellt. —

Überwinternd traf ich auch kürzlich an einem breiten Wassergraben neben der Spree, nahe Spandau, einige grünfüßige Teichhühner, an derselben Stelle hielten sich Zwergtaucher auf. Die Teichhühner, die im Gegensatz zum Bläßhuhn in der Umgebung von Berlin nicht allzu häufig zu sein scheinen — auf dem Grunewaldsee hatten sich im Sommer 1916 einige Exemplare eingefunden —, ließen mich ganz nahe herankommen, liefen dann am Ufer entlang im Gestrüpp davon, das ihnen in Ermangelung der Deckung durch Schilf und andre Wasserpflanzen zurzeit bessere Zuflucht trotz der Kahlheit zu gewähren schien, denn sie mieden das Wasser. —

Bei der Angabe der »Schwalbe«, als am 23. April zurückkehrend, wird Scheffelt wohl die Rauchschalbe gemeint haben, zumal die schon verspätet gekommen sein soll. In Berlin traf ich sie am 16. April. Wenn man hierzu die Ankunftsdaten der Mönchsgasmücke vergleicht,

² Vgl. z. B. Ornitholog. Monatsschrift 39. Bd. 1914, S. 219 ff. oder ebenda 40. Bd. 1915, S. 340 ff.

die in Baden schon Ende März eingetroffen sein soll, wird einem die Unlösbarkeit des oben besprochenen Rätsels von neuem zur Gewißheit. — —

Zum Schluß möchte ich noch einige merkwürdige Stimmen verzeichnen, die ich im letzten Frühjahr zu vernehmen Gelegenheit hatte. Am 27. April war es zunächst ein Fitislaubsänger, der mir auffiel durch ein eigenartiges »Vorspiel«, das er ständig seinem eigentlichen Liede, der bekannten absteigenden Tonreihe, vorangehen ließ. In Buchstaben ausgedrückt etwa ti ti ti sirrrr, wobei das ti ti ti oder zi zi zi sehr an die ähnlichen Laute der Blaumeisen-Paarungsrufe, das sirrrr sofort an den Ausgang des Waldlaubsängerliedes erinnerte.

Am 2. Juni begegnete mir im Nahetal bei Kreuznach ein kleiner Baumläufer (*Certhia familiaris* L.), der mehrfach folgende Weise anstimmte: ti ti ti tititititititi, wobei die ersten 3 Töne ziemlich lang gezogen, die beiden folgenden schneller, die Schlußöne mit noch zunehmender Schnelligkeit bis zum Presto, das Ganze crescendo vorgetragen wurden. Diese Tonreihe wurde öfter wiederholt.

Auch die folgenden Aufzeichnungen machte ich im Nahetal. Begonnen sei mit einer Ringeltaube, die auf einer hohen Kiefer im Walde oberhalb des Salinentals »ruckste«, dies aber nicht in der gewöhnlichen Art und Weise: gru gruh gru gru gru, sondern: gru gru gruh gru gru gru, also nicht 5 Silben mit Betonung auf der zweiten, sondern 6 mit Betonung auf der 3. Silbe vortragend. Dieses Motiv wurde ungezählte Male je viermal hintereinander gebracht. Es war dies am 5. Juni um die Mittagsstunde.

In der Nähe fiel mir eigenartiger Rotkehlchengesang auf. Weitergehend merkte ich bald, daß sämtliche Rotkehlchen jenes Waldes dieselben oder kaum voneinander abweichende Sangesweisen hatten. Folgendes notierte ich: $\cdots \bar{\cdot} \cdots \bar{\cdot} \cdots \bar{\cdot}$, hierbei die hohen Töne klangheller als bei dem gewöhnlichen Rotkehlchengesang. Einige weniger »ausgebildete« Sänger brachten etwa folgendes zustande: $\bar{\bar{\bar{\cdot}}} \cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}}$ oder: $\cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}} \cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}}$ oder: $\cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}} \cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}}$ oder: $\bar{\bar{\bar{\cdot}}} \cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}} \cdots \bar{\bar{\bar{\cdot}}}$ Hierbei bedeutet der Strich stets den hohen zieh oder tie Laut, wie er auch bei dem gewöhnlichen Lied, aber wie gesagt nicht in der Klangfülle vorkommt. Ist der Gesang an sich mir schon auffallend gewesen, so ist doch noch viel bemerkenswerter, daß nur in diesem Walde die Rotkehlchen diesen abweichenden Gesang hatten. Eine ähnliche Beobachtung verzeichnet Voigt in seinem bekannten »Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen«, S. 35 unten der 6. Auflage.

Von einer Feldlerche kann ich berichten, daß sie sich singend auf einem mitten im Felde stehenden Obstbaum niederließ. Auch

die eigentliche »Baumlerche«, meist Heidelerche genannt, belebt mit ihrem herrlichen Gesang vielfach jene Gegend.

Von den vielen andern Vogelarten, die ich jenseits des Rheins zu beobachten Gelegenheit hatte, will ich nur noch erwähnen das in Rhein Hessen, besonders bei Alzey, häufige Schwarzkehlchen (*Pratincola rubicola* L.) und den so seltenen rotköpfigen Würger (*Lanius senator* L.), den ich bis dahin nie gesehen und nun gleich an 2 Stellen zu meiner Freude antraf. Beide Würger ließen sich vorzüglich beobachten, einen Gesang oder dgl. aber nicht hören, dafür nur kurze schnarrende Laute.

5. Zur Kenntnis der Copepodenfauna von Surinam.

I. Cyclopiden.

Von P. A. Chappuis.

(Aus der Zoologischen Anstalt der Universität Basel.)

(Mit 9 Figuren.)

Eingeg. 31. Dezember 1916.

Im Jahre 1916 beschrieb R. Menzel einige Harpacticidenarten, die er in Moos aus Surinam gefunden hatte. Herr Dr. Menzel hatte die Freundlichkeit mir Moosproben zu überlassen. Es gelang mir nach längerem Suchen 4 *Canthocamptus*- und 3 *Cyclops*-Arten, die zum größten Teil neu sind, darin festzustellen. Über die Herkunft der hier in Betracht kommenden Moosprobe berichtet Menzel folgendes: »Die . . . Probe sammelte Dr. Stahel am 12. VI. 1915 bei Browns kirimi am Brownsberg, etwa 120 km vom Meer entfernt und 200—250 m über dem Meer, in dem untersten 20 m hohen Wasserfall. Das Moos war von Wasser überrieselt, welches morgens 6 Uhr eine Temperatur von 21,8°, mittags 4 Uhr eine solche von 24° hatte.« Von den in diesen Proben gefundenen Tieren, Nematoden, Ostracoden, Copepoden und Acarinen, sollen vorläufig nur die Cyclopiden berücksichtigt werden.

Cyclops phaleratus Koch.

C. phaleratus Koch wurde schon von verschiedenen Forschern in Südamerika festgestellt. Es ist eine kosmopolitische Art, die bis jetzt bloß in Afrika noch nicht gefunden worden ist, wenn man den *C. compactus* Sars, der sich von *C. phaleratus* nur durch die Furcalborsten unterscheidet, als selbständige Art gelten läßt.

C. staheli nov. spec.

In der gleichen Moosprobe, jedoch in größerer Anzahl, fand sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Helfer Hermann

Artikel/Article: [Vogelbeobachtungen im Frühling. 214-220](#)